

Reisebericht

Tag 3, 09.06.2016

Der heutige Reisetag trug die Überschrift: „Im Burzenland unterwegs“. Das Burzenland wurde nach dem Burzenbach benannt, der nördlich von Brasov verläuft und im Olt mündet.

Der Tag begann im Wolkendorf mit Sonnenschein. Kurz nachdem der Hirte die Dorfkühe eingesammelt hatte und sie zur Weide geführt hatte, war es auch für uns Zeit (7.30 Uhr) zu frühstücken. Danach ging es um 9 Uhr los mit dem Bus. Wir fuhren Richtung Karpaten und verließen schon bald die sichere Asphaltstrasse. Auf Sandwegen schlängelten wir uns über Stock und Stein durch ein ehemaliges Militärgelände bergauf. Eine Metallbrücke, die wir befuhren, konnte ich im hinteren Teil des Busses nur erahnen - sehen konnte ich sie nicht. Das war ganz schön knapp! Unser Ziel war das Bärenreservat Libearty in Zarnesti. (Bild 1) Hier lebten zur Zeit unseres Besuches 85 Braunbären und 9 Wölfe. Die Bären haben meist weniger schöne Jahre im Zirkus, als Touristenattraktion oder als Tanzbären hinter sich, in denen sie nicht artgerecht gehalten und misshandelt wurden. Von den Spätfolgen werden sich einige Tiere nie erholen können. Hier haben sie große Areale, in denen sie leben können und wo es an Futter, Platz und Ruhe nicht fehlt. Das Reservat ist kein Zoo und man kann nicht alleine durch die Anlage laufen. Er wird vom Verein „Millionen Freunde“ aus Brasov betrieben und im Vordergrund steht die Rettung der Tiere aus schlechten Lebensumständen. Eine Auswilderung ist eigentlich nicht möglich, da die Tiere zu sehr auf die Menschen fixiert wurden. Die Bären, die hier leben stammen aus Rumänien, Albanien aber auch aus Mexiko.

Wir sahen einen Film über die Arbeit des Vereins und eine Mitarbeiterin zeigte uns ein paar Tiere und erzählte von einigen traurigen Schicksalen einzelner Bären. Mit unserem Eintritt unterstützten wir ihre Arbeit. Aber auch die Möglichkeit, persönlich eine Patenschaft für ein Tier zu übernehmen wurde von einigen Gruppenmitgliedern genutzt.



Bild 1



Bild 2



Bild 3

Nun ging es weiter Richtung Harman/ Honigberg. Da der Weg dorthin ziemlich weit war, nutzte unser Reiseführer die Zeit, uns etwas über die Bildungspolitik in Rumänien zu erzählen und Fragen zu beantworten. In Harman trennte sich unsere Gruppe und besuchte abwechselnd die Kirchenburg und eine Orgelbau und -restaurationswerkstatt.

Die Orgelbauwerkstatt wurde von der „Schweizerischen Stiftung für Orgeln in Rumänien“ gegründet und 2003 in einem ehemaligen Pfarrhaus aufgebaut. Seitdem werden hier jährlich 4 Lehrlinge aufgenommen, die nach westlichem Vorbild eine duale Ausbildung zum Orgelbauer oder Schreiner absolvieren. Die 3- 4 –jährige Ausbildung ist in Rumänien nicht üblich aber anerkannt. So gibt diese Stiftung jungen Frauen und Männer die Chance, ein in Europa anerkannte Ausbildung zu machen. Gleichzeitig werden die historischen Instrumente Siebenbürgens, die ein wichtiges Kulturgut sind, erhalten und repariert. Die Ausbildung besteht zu 80 % aus Restauration und 20 % aus Orgelneubau. Die Schreiner Ausbildung ermöglicht den Lehrlingen natürlich auch die Herstellung von anderen Holzqualitätsprodukten. Fachleute aus der Schweiz

bilden die jungen Rumänen aus. Ziel ist es, den Restaurationsbetrieb auf selbständige rumänische Füße zu stellen. Dieses Ziel ist teilweise erreicht. Das erzählte uns die engagierte und sehr überzeugende Lehrerin Barbara Dutli. (Bild 3) Von ihren Berichten über die Geschichte der Werkstatt und ihre persönlichen Erfahrungen und vor Allem von ihrer Leidenschaft für dieses Projekt und diesen Beruf waren wir stark beeindruckt.

Auf dem kurzen Fußweg zur Kirchenburg wurden wir von einer folkloristischen Kindergruppe überrascht. Erst nach einer Weile wusste unser Reiseleiter worum es ging: An diesem Tag war der orthodoxe Himmelfahrtstag. Die singenden und tanzenden geschmückten Kinder ließen jedoch auf heidnische Mitsommerbräuchen schließen. (Bild 4 und 8) Und so hatten wir das Glück, Zuschauer von diesem Mix der Kulturen sein zu können, der sich auch dadurch zeigte, dass die Gläubigen mit Getreidesträußchen in die Kirchen gingen und um eine gute Ernte baten. (Bild 2)

Die Kirchenburganlage in Harman ist eine Reise durch die Kunstgeschichte: die romanische dreischiffige Basilika, der Barockaltar, die Kapelle aus dem 13. Jahrhundert in der Ringmauer, die vielen unterschiedlich alten Wandmalereien, die orientalischen Teppiche und das Frauengestühl im Innenraum – eins von nur drei erhaltenen - Sitzbalken ohne Rückenlehne, um die Haube der Tracht nicht zu beschädigen. Die gut erhaltene Ringmauer und der erkennbare Burggraben machten den Eindruck der Wehrhaftigkeit hier besonders deutlich, was wir gut bei einem Außenrundgang erkennen konnten. (Bild 5)



Bild 4



Bild 5



Bild 6

Auf der Weiterfahrt nach Zeiden/ Codlea machten wir eine Essenspause in Kronstadt, wo wir uns schon etwas heimisch fühlten, da wir die Stadt bereits vom Vortag kannten.

Um in die Zeidener Kirchenburg (Bild 6) zu gelangen, gingen wir durch das alte Rathaus der Stadt. Da es schon spät am Nachmittag war, waren die Mitarbeiterinnen des Museums und der Burg schon beim Abschließen, ließen uns jedoch gerne in die Burg. Zuerst besichtigten wir das, in diesem Jahr neu eröffnete „Museum der Zeidner Traditionen und öffentlichen Lokalverwaltung“ mit vielfältigen Informationen über besondere Menschen und Geschichten des Ortes. Als wir durch die Burgmauer kamen, beeindruckte uns als Erstes eine sehr schön angelegte Blumenrabatte, die herrlich duftete. (Bild 7)

Das Besondere in der Kirche war die Holzkassettendecke mit 256 verschiedenen Interpretationen der Lutherrose und eine wertvolle Prause – Orgel von 1783.

Bei der Besichtigung der Kirche trafen wir den Pfarrer Andreas Harting, der uns etwas über das Gemeindeleben erzählte: Die Gemeinde ist die Sechstgrößte der Landeskirche und hat ca. 300 Mitglieder. Die aktive Gemeinde nimmt ab, vor allem durch Alterung. Es gibt einen Chor und einen Kinderchor, Frauen- und Männerkreise sowie Kindergottesdienst. 2016 gab es leider keine Konfirmation. Zur Kerngemeinde zählen 50 – 60 Leute, sonntags sind ca. 40 Personen im Gottesdienst. Zukünftig möchte er die Gottesdienste sprachlich öffnen, um neue Mitglieder zu gewinnen.

Es gibt einige Mängel am Gebäude, für deren Reparatur es schwierig ist, eine Finanzierung zu bekommen. Leider kommen hier wenig Touristen vorbei, da die Kirchenburg nicht „viel hergibt“.

Mit EU – Mitteln können nur die nötigsten Reparaturen erledigt werden. Zukünftige Bauprojekte sind die Restauration des Turmes, die Elektrik und die Entwässerung. So zeigte Pfarrer Harting uns seine eher schwierige Gemeindesituation und machte auf uns einen niedergeschlagenen Eindruck. In der Gemeinde ist auch ein Organist angestellt (Klaus – Dieter Untch), der für uns ein kleines Konzert vorbereitet hatte. So hörten wir: Bach Präludium und Fuge in G-Moll, Präludium und Fuge von Max Reger, Mozartvariationen zu „Was Gott tut, das ist wohlgetan“ und Improvisationen zu „Mein schönste Zier“ nach Matthias Eisenberg. Bei der Ankündigung der Musikstücke stellte der Organist besonders eindrücklich den Zusammenhang zwischen der Musik und den Biografien der Komponisten her.

Am Abend gab es ein leckeres Abendbrot bei Pfarrer Seidner im Pfarrgarten und eine anschließende Wanderung zum Gemeindefriedhof mit vielen kurzweiligen und interessanten Geschichten.



Bild 7



Bild 8



unterwegs

Eike Hockwin